

Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen

Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen
Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2003

Fritz Mayrhofer

Anerkennung durch Aufarbeitung Das Projekt *Nationalsozialismus in Linz*

Als vor rund sieben Jahren vier deutsche Stadtarchivare die Frage nach dem Selbstverständnis archivarischer Tätigkeit gestellt und auf die Notwendigkeit historischer Bildungsarbeit der Stadtarchive hingewiesen haben,¹ mag dies unter österreichischen Fachkolleginnen und -kollegen, und hier nicht nur im Bereich der Kommunalarchive, durchaus auf Verwunderung gestoßen sein, da das Ergebnis der bisherigen Ausbildung am Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien der *Archivar-Historiker* oder *Historiker-Archivar* war. Dies mag mit ein Grund dafür sein, dass in der österreichischen Archivistik gegenüber den Verhältnissen in der Bundesrepublik Deutschland eher ein Pragmatismus im Vergleich zu einer stärkeren Theoriebildung vorherrscht, denn einen eigenen Lehrstuhl für Archivistik oder eine ausschließliche Ausbildung für Archivarinnen und Archivare wird man hier vergeblich suchen. Der *Archivar-Historiker* oder *Historiker-Archivar* österreichischer Prägung impliziert aber bereits, dass den *archivischen Kernaufgaben* der Auswertungsauftrag mindestens gleichrangig zur Seite steht und dies gilt wohl für alle Archive in Österreich.

Hauptamtlich besetzte Kommunalarchive sind in Österreich bedauerlicherweise eher die Ausnahme als die Regel und von der Ausbildung der Kommunalarchivare und Kommunalarchivarinnen her gilt es anzumerken, dass nur wenige davon das Institut für österreichische Geschichts-

forschung durchlaufen haben und sich viele ihre archivischen Kenntnisse durch learning by doing aneignen müssen.² Trotzdem steht außer Frage, dass der Auswertungsauftrag und damit auch die Einbindung in die städtische Kulturarbeit Teil des archivischen Selbstverständnisses ist, ja geradezu sowohl im Hinblick auf entsprechende Forderungen von politischer Seite als auch als Positionierung der Archive im immer härter werdenden finanziellen Verteilungskampf sein muss.³ Eine Beschränkung lediglich auf *archivische Kernaufgaben* wäre hier beileibe zu wenig. Das Archiv der Stadt Linz hat diesen Auftrag denn auch in seiner Archivordnung⁴ festgeschrieben.

Die folgende Vorstellung des Projekts *Nationalsozialismus in Linz* soll zeigen, dass der Auswertungsauftrag und die

¹ Ernst Otto Bräunche, Michael Diefenbacher, Herbert Reyer und Klaus Wisotzky: Auf dem Weg ins Abseits? Zum Selbstverständnis archivarischer Tätigkeit. In: *Der Archivar* 48 (1995) Sp. 434 – 446.

² Siehe dazu Fritz Mayrhofer: Zur Situation der Kommunal- und Gemeindecarchive in Österreich. In: *Scrinium* 52 (1998) S. 105 – 114.

³ Bräunche, Diefenbacher, Reyer und Wisotzky, wie Anm. 1, Sp. 438.

⁴ Gemeinderatsbeschluss vom 16. Dezember 2000, veröffentlicht im Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz Nr. 2 vom 31. Januar 2000. Seit 1. Juli 2003 gibt es auch ein Oberösterreichisches Archivgesetz (Landesgesetzblatt für Oberösterreich 2003, 83. Stück vom 30. Juni 2003).

Einbindung in die städtische Kulturarbeit Erfolg für das Archiv zeitigen kann.

Das Projekt

Für die Beschäftigung mit der NS-Zeit und dem Nationalsozialismus in Österreich waren die Zäsuren von 1938 (*Anschluss* an das Deutsche Reich) und 1945 (Kriegsende) bevorzugte Anknüpfungspunkte. Es kann nicht geleugnet werden, dass dies wesentlich mit der von den Medien und Politikern gern aufgegriffenen *Jubiläumsgeschichtsschreibung* zusammenhängt.⁵ So wurde auch in der Stadt Linz zuletzt das Jahr 1995 mit *50 Jahre Kriegsende* und *50 Jahre Zweite Republik* entsprechend herausgestellt. Zentraler Punkt in den städtischen Aktivitäten zu diesem Jahr war eine gemeinsam von Stadtarchiv und Stadtmuseum gestaltete Ausstellung unter dem Titel *Prinzip Hoffnung*,⁶ die die ersten zehn Nachkriegsjahre in der Stadt beleuchtete, einer Stadt, die als einzige in Österreich – sieht man vom Sonderfall Wien ab – durch die Aufteilung auf die russische und amerikanische Besatzungszone letztlich einen ähnlichen Status wie Berlin hatte. Dieses *Jubiläumsjahr* gab aber auch den Anlass, das Historische Jahrbuch der Stadt Linz unter dem Titel *Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz* erstmals als Themenband zu gestalten.⁷ Das Echo, das dieser Band in der Öffentlichkeit und auch bei den Medien erzielte, hat überrascht. Vor allem war es die Fallstudie über die Entnazifizierung des Magistrats Linz, die auf großes überregionales Interesse stieß.⁸ Obwohl die Auflage in Erwartung eines gesteigerten Interesses um die Hälfte erhöht wurde,

musste noch im Erscheinungsjahr eine zweite Auflage besorgt werden. In der 60-jährigen Geschichte dieses Publikationsorgans war dies ein Novum. Der Vollständigkeit halber ist zu erwähnen, dass vom Archiv bereits 1965 das Wagnis unternommen worden war, mit der Ausstellung *Linz 1945* ein zeitgeschichtliches Thema aufzugreifen, was in archivischen Kreisen damals vielfach noch als Tabu angesehen wurde. Dass man sich bei der Vorbereitung bereits Methoden der *Oral history* bediente, verdient angemerkt zu werden.⁹

Der Erfolg mit dem Historischen Jahrbuch der Stadt Linz 1995 hat das Archiv bewogen, ein Konzept zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Linz zu erstellen, das die Billigung des Bürgermeisters und des zuständigen Kulturstadtrats fand und vom Gemeinderat einstimmig beschlossen wurde.¹⁰ Das Projekt wurde in

⁵ Walter *Schuster*: Österreichische Stadtgeschichtsforschung zum Nationalsozialismus. Leistungen – Defizite – Perspektiven. In: *Pro Civitate Austriae*. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich NF 5 (2000) S. 52.

⁶ *Prinzip Hoffnung*. Linz zwischen Befreiung und Freiheit. Red. von Willibald *Katzinger* und Fritz *Mayrhofer* (Katalog des Stadtmuseums Linz – Nordico 60). Linz 1995.

⁷ *Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz* (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1995). Linz 1996.

⁸ Walter *Schuster*: Die Entnazifizierung des Magistrats Linz. In: *Entnazifizierung und Wiederaufbau*, wie Anm. 7, S. 87–205.

⁹ *Linz 1945*. Ausstellung zusammengestellt und kommentiert von Wilhelm *Rausch*. Linz 1965. Siehe dazu auch *Städtische Kulturchronik 1964/65*. Linz 1965. S. 125 f.

¹⁰ Gemeinderatsbeschluss vom 19. September 1996.

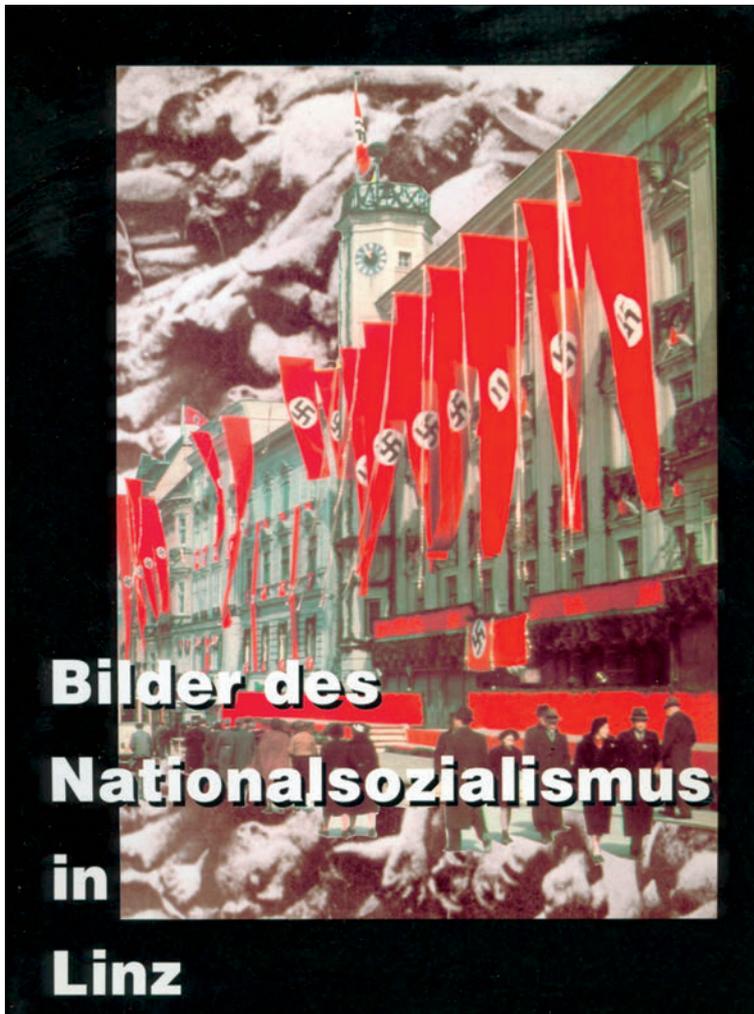


Abb. 1:
Der zuerst erschienene Bildband weckte das Interesse am Thema in breiteren Publikumsschichten. Vorlage: Archiv der Stadt Linz. Aufnahme: Michael Lederer, Linz.

zwei Schritten umgesetzt. Als erste Maßnahme wurde, um der zunehmenden Visualisierung auch im historischen Bereich Rechnung zu tragen, ein Bildband¹¹ mit einer Auflagenhöhe von 2500 Stück herausgebracht. Ziel war es, zu möglichst allen wesentlichen Aspekten des Nationalsozialismus im lokalen Bereich Abbildungen zu präsentieren, diese fachgerecht zu erläutern und mit einem kur-

zen, aber wissenschaftlich fundierten Kommentar zu versehen. Zu den dreizehn Kapiteln, verfasst von sieben Autoren, fand sich bei den Recherchen bisher unpubliziertes Fotomaterial, darunter eine Serie von erstmals veröffentlichten Farbdias. Weiters wurde Wert darauf gelegt, nicht nur die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft selbst, sondern auch die Zeit davor und die Auswirkungen nach dem Ende in die Darstellung mit einzubeziehen.¹² Ein eigenes Kapitel thematisierte etwa den für den Aufbau der Linzer Industrie wichtigen *Ausländereinsatz*.¹³ Damit konnten ausgehend vom lokalen Bereich wichtige Grundlagen für die in Österreich erst nachträglich in Gang gekommene Diskussion über die Frage der Zwangsarbeiter geliefert werden.

Mit dem Erscheinungstermin dieses Werks im Dezember 1997 war es noch möglich, am Weihnachtsgeschäft des Buchhandels zu partizipieren. Das Interesse hielt aber auch in der Folgezeit unvermindert an, so dass die Auflage Ende des Jahres 2001 vergriffen war. Durchaus erfreulich war dabei auch der finanzielle Aspekt. Nach Abzug der Druckkosten und der Bearbeitungshonorare für die externen Mitarbeiter konnte das Ar-

¹¹ Fritz Mayrhofer und Walter Schuster (Hg.): Bilder des Nationalsozialismus in Linz. Linz 1997.

¹² Siehe dazu Walter Schuster: Nationalsozialismus zwischen Illegalität und Duldung (1933–1938). – Ders.: Die Entnazifizierung. In: Mayrhofer und Schuster, Bilder, wie Anm. 11, S. 29–39 und S. 163–177.

¹³ Hermann Rafetseder: Der „Ausländereinsatz“. In: Mayrhofer und Schuster, Bilder, wie Anm. 11, S. 129–135.

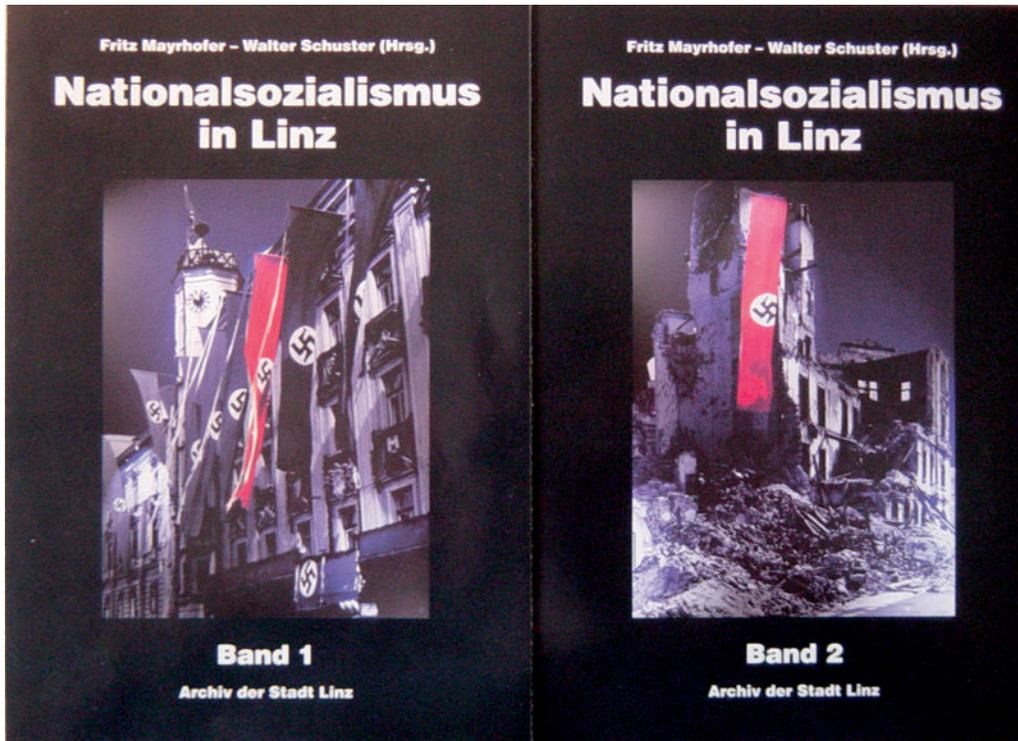


Abb. 2:
Zwei Bände mit rund 1750 Seiten beleuchten viele Facetten des Nationalsozialismus in Linz. Die Covergestaltung entsprang der Kreativität der ArchivmitarbeiterInnen. Vorlage: Archiv der Stadt Linz. Aufnahme: Michael Lederer, Linz.

chiv aus dem Verkauf des Werks einen Gewinn von rund 11 500 € verbuchen.

Der zweite und Hauptteil des Projekts, auf den in der Folge näher eingegangen werden soll, war die Erstellung eines wissenschaftlichen Sammelwerks mit dem Titel *Nationalsozialismus in Linz*. Es war das erklärte Ziel, über den Bildband hinausgehend alle Aspekte nationalsozialistischer Herrschaft im lokalen Raum in einer Weise zu erfassen, wie sie zumindest in Österreich bislang nicht erfolgt ist. Schon aus diesem Grund haben sich die ursprünglichen Planungen zu einem *work in progress* entwickelt. Bei dem gestellten Anspruch bedeutete es einige Mühe, für bestimmte Themenbereiche

die geeigneten Bearbeiter zu finden. Mit Autorinnen und Autoren aus Wien, Salzburg und den USA war neben den lokalen Mitarbeitern der geographische Bogen auch sehr weit gespannt. Das Ergebnis waren schließlich 21 Beiträge, die von 20 Beiträgern verfasst wurden. Aus ursprünglich geplanten rund 700 Seiten sind letztendlich zwei Bände mit einem Umfang von 1754 Seiten und 59 Abbildungen geworden.¹⁴

Wer mit Redaktionsarbeiten vertraut ist, weiß, was es bedeutet, bei einer so gro-

¹⁴ Fritz Mayrhofer und Walter Schuster (Hg.): *Nationalsozialismus in Linz*. 2 Bände. Linz 2001.

Ben Anzahl von Autorinnen und Autoren noch die Umstellung auf die neue Rechtschreibung oder Vereinheitlichungen in der Zitierweise vornehmen zu müssen, ja mitunter auch stilistisch einzugreifen und schließlich noch ein Gesamtregister und ein Literaturverzeichnis zu erstellen. Dazu kam noch die Überwachung der Satz- und Druckerarbeiten. Da der Präsentationstermin mit Ende Mai 2001 festgelegt war, konnten diese Arbeiten nur im Teamwork und mit äußerst engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern innerhalb des Archivs bewältigt werden, um auch ein formal ordentliches Werk vorstellen zu können.

Bezogen auf die Linzer Verhältnisse war eine Auflage von 2000 Stück für eine wissenschaftliche Publikation zweifellos ein gewisses Wagnis, wenn man im Normalfall froh sein kann, höchstens 400 bis 500 Stück abzusetzen. Umso größer war die Überraschung, dass die Auflage innerhalb eines halben Jahres vergriffen war und eine zweite Auflage in der Höhe von 1000 Stück nachgedruckt werden musste. Auf die Gründe dafür wird weiter unten eingegangen.

Mit dem Projekt waren noch weitere Publikationen verknüpft, die einerseits aus den Forschungsarbeiten, andererseits aus Anregungen aus der Bevölkerung heraus entstanden sind. So konnte als *Nebenprodukt* eine umfassende Monographie über den letzten NS-Oberbürgermeister von Linz erscheinen, der viele Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg als *guter Nazi* angesehen, durch diese Studie aber als Schlüsselfigur in der Durchsetzung von nationalsozialistischer Ideologie und Gewaltherrschaft in Österreich

erkannt wurde.¹⁵ Unmittelbar nach der Präsentation des Werks kam von mehreren Seiten die Anregung, die Forschungsergebnisse über den Nationalsozialismus in Linz durch eine englische Zusammenfassung für den anglo-amerikanischen Raum aufzubereiten. Dafür wurde auf die von Kurt Tweraser in der deutschen Version besorgte Zusammenfassung als Grundlage zurückgegriffen.¹⁶ Der Autor, ein gebürtiger Oberösterreicher, der viele Jahre als Professor an der Universität von Arkansas in Fayetteville wirkte, hat dazu die Übersetzung selbst besorgt.¹⁷ Während der Arbeiten an dem Projekt erhielt das Archiv zusätzlich den Auftrag zur Provenienzforschung über die *Sammlung Gurlitt* der Neuen Galerie der Stadt Linz im Zusammenhang mit der Debatte über die Rückgabe so genannter NS-Raubkunst.¹⁸ Durch die notwendigen umfangreichen Recherchen, die dazu auch in deutschen Archiven getätigt werden mussten, konnte das Projekt erst mit einer halbjährigen Verspätung abgeschlossen werden.

¹⁵ Walter Schuster: *Deutschnational. Nationalsozialistisch. Entnazifiziert*. Franz Langoth. Eine NS-Laufbahn. Linz 1999.

¹⁶ Kurt Tweraser: Zusammenfassung. In: *Mayrhofer und Schuster, Nationalsozialismus*, wie Anm. 14, S. 1591–1629.

¹⁷ Fritz Mayrhofer and Walter Schuster (Eds.): *National Socialism in Linz. English Summary* by Kurt Tweraser. Linz 2002.

¹⁸ Walter Schuster: *Die „Sammlung Gurlitt“ der Neuen Galerie der Stadt Linz*. Maschinschriftliches Manuskript. Linz 1999. Dieser Bericht ist auch im Internet unter <http://www.linz.at>, Button Geschichte, Bericht Sammlung Gurlitt abrufbar.

Linz im nationalsozialistischen Kontext

Das überregionale bis internationale Interesse am Werk war nicht zuletzt durch die Rolle von Linz während der NS-Zeit bedingt. Sie lässt sich etwa an drei Punkten festmachen.

- *Patenstadt des Führers* und *Gründungsstadt des Großdeutschen Reichs*
- Linz als eine der fünf *Führerstädte*
- Nationalsozialistische Musterstadt

Linz war ohne Zweifel aus biographischen Gründen für Adolf Hitler wichtig. Obwohl er in dieser Stadt selbst nur wenige Jahre seiner Jugendzeit zubrachte, waren es für ihn doch prägende Jahre seiner Sozialisation. Dies zeigte sich gleich mit dem *Anschluss* (1938), als er die Patenschaft über die Stadt übernahm und Linz von der nationalsozialistischen Propaganda zur *Gründungsstadt des Großdeutschen Reichs* hochstilisiert wurde.

Als einzige österreichische Stadt zählte Linz neben Berlin, Hamburg, München und Nürnberg zu den so genannten *Führerstädten*, deren Ausbau vor allen anderen Städten Priorität haben sollte. Hitler hat sich mit der Neugestaltung von Linz stärker als bei anderen Städten beschäftigt und auch beim Wohnbau bis hin zu den Bunkerbauten und vielen anderen Gelegenheiten, nicht nur bei den Monumentalbauten, seine Vorstellungen zu verwirklichen getrachtet. Bekanntlich hat er sich mit den Linzer Planungen bis zu seinem Selbstmord in der Reichskanzlei auseinandergesetzt, als alle anderen Pla-

nungen kriegsbedingt längst ruhten. Sein Traum einer nationalsozialistischen Musterstadt hätte den Ausbau der Stadt nicht nur zu einem Verwaltungs- und Kulturzentrum, sondern auch zu einem Verkehrs- und Wirtschaftszentrum bedeutet. Von den vielen Planungen wurden lediglich die Industrieanlagen und auch eine größere Anzahl von Wohnbauten realisiert. Kaum in die Tat umgesetzt wurden die geplanten Monumentalbauten.¹⁹

Fazit war jedenfalls, dass die Bevölkerungszahl von Linz während der NS-Zeit von 112 000 auf 195 000 anstieg und damit ein nachhaltiger Strukturwandel einherging. Als *Patenstadt des Führers* und damit als seine Lieblingsstadt blieb sie im Gedächtnis vieler haften, was mit ein Grund war, sich der umfassenden Aufarbeitung der Geschichte dieser Zeit zu widmen, um dieses Image zu hinterfragen bzw. zu korrigieren.

Erfolgskriterien des Projekts

Der Erfolg hat bekanntlich immer viele Väter und so war es auch bei diesem Projekt ein ganzes Bündel von Maßnah-

¹⁹ Dazu ausführlicher Fritz Mayrhofer: Die „Patenstadt des Führers“. Träume und Realität. In: Mayrhofer und Schuster, Nationalsozialismus, wie Anm. 14, S. 327–386, mit der entsprechenden weiterführenden Literatur. Vgl. dazu auch Michael John: Zwangsarbeit und Industriepolitik am Standort Linz. In: Oliver Rathkolb (Hg.), NS-Zwangsarbeit: Der Standort Linz der Reichswerke Hermann Göring AG Berlin, 1938–1945. 1. Band. Wien/Köln/Weimar 2001. S. 23–34.

Abb. 3:
Das Werk „Nationalsozialismus in Linz“ wird am 29. Mai 2001 der Presse vorgestellt. An der Frontseite die beiden Herausgeber Dr. Walter Schuster und Dr. Fritz Mayrhofer, daneben Bürgermeister Dr. Franz Dobusch, Kulturreferent Stadtrat Dr. Reinhard Dyk und Kulturdirektor Mag. Siegbert Janko (von links nach rechts). Vorlage: Archiv der Stadt Linz. Aufnahme: Michael Lederer, Linz.



men und Faktoren, die zum Erfolg führten. Trotzdem muss eine Binsenweisheit an den Beginn gestellt werden: Es nützt heute das beste Produkt nichts, wenn es nicht durch entsprechende PR-Arbeit beworben wird. Dies gilt gleichermaßen für eine wissenschaftliche Arbeit im historischen Bereich.

Zweifelloos spielte eine maßgebliche Rolle, dass in Österreich die Diskussion der Zeitgeschichtsforschung zum Thema Nationalsozialismus erst gegen Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts richtig in Gang kam. Vor allem unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, aber auch noch lange Zeit danach stand die Opferthese mit Österreich als erstem Opfer des Nationalsozialismus im Vordergrund. Immerhin war dies ein probates

Mittel zur Wiedererlangung der staatlichen Souveränität. Damit wurden aber viele Fragen zur österreichischen NS-Vergangenheit ausgeblendet, wie denn auch die Institutionalisierung der Zeitgeschichtsforschung in Österreich gegenüber Deutschland beträchtlich nachhinkte. Aber selbst hier stand vorerst die Aufarbeitung der Geschichte der Ersten Republik im Vordergrund, der Nationalsozialismus wurde – wie bereits erwähnt – vorrangig zu Themen wie *Anschluss und Kriegsende* sowie *Widerstand und Verfolgung* wahrgenommen. Eine breitere öffentliche Diskussion, die sich auch mit den NS-Tätern und nationalsozialistischen Mitläufern, aber auch den Versäumnissen der Politik auseinandersetzte, kam in Österreich – in mitunter allzu unsachlicher Form – mit der Kandi-

datur Kurt Waldheims zum Bundespräsidenten (1986) in Gang. Das 1988 zu 50 Jahre *Anschluss* Österreichs an das Deutsche Reich proklamierte so genannte *Ge- und Bedenkjahr* und dann das Einbekenntnis österreichischer Spitzenpolitiker zur Mitverantwortung von Österreichern an der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft (1991) zeigt die fortschreitende Sensibilisierung der verantwortlichen Politiker und der Bevölkerung zu Fragen des Nationalsozialismus in Österreich.²⁰

Mit dem Historischen Jahrbuch der Stadt Linz 1995, dem Bildband über den Nationalsozialismus in Linz und der Monographie über den letzten Linzer NS-Oberbürgermeister²¹ konnte sich das Archiv seit 1996 sowohl bei den Medien als auch in der Bevölkerung gewissermaßen als Kompetenzzentrum zu Fragen des Nationalsozialismus etablieren. Damit war in diesen Bereichen schon ein Interesse an den Forschungen im Vorfeld geweckt und das Umfeld entsprechend aufbereitet worden.

Diese Maßnahmen hätten für sich allein wohl nicht ausgereicht, wenn nicht der eindeutige politische Wille nicht nur zur Durchführung der Forschungen, sondern auch zur Verbreitung der Ergebnisse vorhanden gewesen wäre. Ein wesentliches Kriterium dafür war die Festsetzung des Verkaufspreises, der mit 35,60 € für zwei Bände mit insgesamt 1754 Seiten mehr als moderat ausfiel, auf diese Weise aber breiteren Schichten den Kauf ermöglichte. Dazu kam der Wunsch des Bürgermeisters, neben der obligaten Pressekonferenz eine professionelle Präsentation des Werks vor geladenen Gästen im

Gemeinderatssaal durchzuführen. Gleichzeitig war die Präsentation ins Internet zu übertragen. Für das Archiv bedeutete dies einen zusätzlichen Arbeitsaufwand, der sich aber aus der Retrospektive betrachtet gelohnt hat. Noch vor der endgültigen Programmerstellung musste an *opinion leaders* ein Aviso zur Terminvorbereitung ausgesandt werden. Zur Buchpräsentation wurden rund 1000 Einladungen verschickt, wobei auf eine breite Streuung angefangen vom *opinion leader* bis hin zu historisch interessierten Laien und Schülern Bedacht genommen wurde. Teilgenommen haben schließlich 300 Personen, für Linzer Verhältnisse bei einer wissenschaftlichen Buchpräsentation eine geradezu sensationelle Zahl.

Das Programm für die Präsentation wurde unter fachlicher Beratung des städtischen Presseamts erstellt. Dabei wurde darauf Bedacht genommen, die Reden der Politiker mit Videotrailer aufzulockern, die von der Videoabteilung des Archivs gefertigt wurden. In einem Trailer kamen mehrere am Werk beteiligte Autoren zu ihrem Beitrag zu Wort, ein weiterer Trailer diente einer Umfrage in der Bevölkerung über die Wichtigkeit der Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus. Die Herausgeber bedienten sich für ihre Statements dann einer Powerpoint-Präsentation. Wie Rückmeldungen ergaben, scheint diese Form der Präsentationstechnik Ende Mai 2001 zumindest in österreichischen Historiker-

²⁰ Schuster, Österreichische Stadtgeschichtsforschung, wie Anm. 5, S. 40–45, mit den entsprechenden Literaturverweisen.

²¹ Siehe Anm. 7, 11 und 15.

*Abb. 4:
Die Präsentation des Werks fand am 29. Mai 2001 im Gemeinderatssaal des Alten Rathauses statt. Vorlage: Archiv der Stadt Linz. Aufnahme: Michael Lederer, Linz.*



kreisen noch weitgehend Neuland gewesen zu sein, die aber ihre Wirksamkeit beim Publikum dann auch nicht verfehlte.²²

Zum Erfolg des Projekts trug sehr wesentlich die Aufbereitung der Forschungsergebnisse zum Nationalsozialismus in Linz für das Internet als modernes Medium bei.²³ Ständig durchgeführte Evaluierungen zeigen, dass in der ersten Jahreshälfte 2002 monatlich etwa zwischen 40 000 und 50 000 Zugriffe auf die Webseiten des Archivs der Stadt Linz erfolgten. Das sind etwa acht Prozent der Gesamtzugriffe auf die Webseiten des Linzer Magistrats, was gerade für eine Einrichtung wie ein Archiv einen beachtlichen Wert darstellt. Nach geo-

graphischen Kriterien gesehen kommen die weitaus meisten Abfragen auf den Webseiten des Archivs aus den USA, gefolgt von Österreich und Deutschland. Dafür sind zwei Kriterien ausschlaggebend: Zum einen ist daraus das große Interesse an Fragen des Nationalsozialismus in Amerika ableitbar, zum anderen ermöglicht die Übersetzung der Webseiten des Archivs ins Englische einem breiten Publikum den Zugriff.

²² Die erwähnten Trailer und ein Zusammenschnitt der Buchpräsentation ist im Internet unter <http://www.linz.at>, Button Geschichte/Aufarbeitung Nationalsozialismus abrufbar.

²³ <http://www.linz.at>, Button Geschichte/Aufarbeitung Nationalsozialismus.

Neben der Präsentationsveranstaltung und der Einbindung ins Internet hat das Werk ein breites Echo in den Medien erzielt. Voraussetzung dazu ist natürlich, die entsprechenden Kontakte zu den Medien herzustellen und auch zu pflegen. Wie bereits erwähnt, war aber mit den vom Archiv herausgegebenen Publikationen zum Thema Nationalsozialismus schon das Interesse an der Thematik geweckt worden. Trotzdem war es erfreulich, mit einem lokalen historischen Thema nicht nur regional, sondern auch national im Fernsehen präsent zu sein.²⁴ Von den Printmedien haben alle lokalen und regionalen Tages- und Wochenzeitungen über das Erscheinen berichtet. Dasselbe galt für die eigenen städtischen Presseerzeugnisse wie *Lebendiges Linz*, das 70 000 Haushalte erreicht, und die Vierteljahresschrift *linz aktiv*, die einen thematischen Schwerpunkt zum Thema Nationalsozialismus in Linz brachte, mit Beiträgen von den Herausgebern und einigen Autoren des Werks.²⁵

Für die Herausgeber besonders erfreulich war, dass sich das österreichische Wochenmagazin *Profil*²⁶ von sich aus mit einem Artikel im Umfang von drei Seiten dem Werk widmete. Ohne Zweifel interessant war die Korrelation zwischen Berichterstattung und Verkaufszahlen. Nach einer ersten Welle unmittelbar nach der Präsentation des Werks wurde der Verkauf wiederum im August 2001 trotz Urlaubszeit angekurbelt, als eine oberösterreichische Regionalzeitung von sich aus eine Serie von 13 Artikeln zum Nationalsozialismus in Linz brachte.²⁷ Damit war beiden Seiten gedient: der Zeitung zur Überbrückung des *Sommerlochs* und dem Archiv zur Verbreitung der For-

schungsergebnisse. Für das rasche Ende der ersten Auflage sorgte dann ein Artikel in einer renommierten Wiener Tageszeitung im November 2001,²⁸ der nochmals österreichweit und darüber hinaus auf das Werk aufmerksam machte, wie aus den eingegangenen Bestellungen zu ersehen war. Dieser Artikel hatte aber auch insofern den Effekt eines Multiplikators, als Journalisten aus Deutschland und der Schweiz Rezensionsexemplare anforderten und in verschiedenen deutschen und Schweizer Printmedien berichteten, so dass auch ein verstärktes internationales Echo zu verbuchen war. Damit war die Berichterstattung aber noch nicht erschöpft. Des Themas hat sich fast ein Jahr nach dem Erscheinen des Werks der Hörfunk des Österreichischen Rundfunks in einem einstündigen Feature angenommen.

Im Sinne seines Kulturauftrags hat das Archiv in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule die Forschungsergebnisse in einer eigenen Vortragsreihe vorgestellt, bei der mehrere Autoren zu Wort kamen.

²⁴ Regional wurde am Tag der Buchpräsentation (29. Mai 2001) in der Informationssendung *Oberösterreich heute* (ORF) und von weiteren lokalen TV-Stationen berichtet. National waren es die Sendung *Willkommen Österreich* und das Magazin *Report* des ORF.

²⁵ *linz aktiv* 159 (Sommer 2001), S. 2–27.

²⁶ *Profil* vom 1. Juni 2001 (Beitrag von Marianne *Enigl*).

²⁷ Oberösterreichische Nachrichten vom 4., 6., 8., 11., 13., 16., 18., 20., 22., 25., 27., 29. August und 1. September 2001.

²⁸ Roman *Sandgruber*: Was tatsächlich passiert ist. In: *Die Presse – Spectrum* vom 17. November 2001.



Abb. 5:
Die Präsentation historischer Forschungsergebnisse mit Hilfe von Powerpoint zählte damals in Österreich noch zu den Seltenheiten. Vorlage: Archiv der Stadt Linz. Aufnahme: Michael Lederer, Linz.

Auch bei diesen Veranstaltungen konnte ein gemessen an den Besucherzahlen beachtliches Interesse an der Thematik konstatiert werden. Zwischen 70 und 100 Besucher pro Veranstaltung war weit über dem üblichen Linzer Schnitt gelegen.

Zusammenfassung

Zieht man ein Resümee aus den Erfahrungen, die das Archiv der Stadt Linz bei der Umsetzung, vor allem aber dann in der *Vermarktung* des Projekts *Nationalsozialismus in Linz* machen konnte, so waren mehrere Faktoren für den Erfolg ausschlaggebend. Von Seiten des Archivs stand bei der Konzepterstellung einmal der Anspruch auf eine möglichst umfassende Darstellung bzw. Aufarbeitung dieser Zeit im Vordergrund, wobei durchaus das Jahr 1998 mit *60 Jahre „Anschluss“* als Anlass für das Vorhaben im Hintergrund mitgedacht war. Aus politischer Sicht war die Aufarbeitung insofern erwünscht, als das nahe Verhältnis, das Adolf Hitler zu Linz besessen hatte, wie ein Trauma auf der Stadt lastete, einer Stadt, die sich 1986 zur *Friedensstadt* erklärt hatte. Zum Erfolg und überregionalen Interesse hat aber zweifellos auch beigetragen, dass sich zur Frage der NS-Zeit seit etwa Mitte der 80er Jahre in Österreich ein Paradigmenwechsel angebahnt hatte und die Bevölkerung dafür in der Folgezeit stärker sensibilisiert wurde. Zudem wurden in diesem Werk Themen angesprochen, die während der Bearbeitung im österreichischen politischen Kontext an Aktualität gewonnen wie etwa die Fragen über die Zwangsarbeit oder der so genannten Raubkunst. Beide haben für den Aufbau der Industrie bzw. das geplante Führermuseum in Linz eine wesentliche Rolle gespielt.

Trotz dieses positiven Zusammenspiels von politischem und wissenschaftlichem Willen wäre der Erfolg in der Verbreitung ohne Zutun der Medien nicht gegeben

gewesen. In einer von Event- und Spektakelkultur immer stärker geprägten Zeit ist heute eine professionelle Präsentation von Forschungsergebnissen eine Mindestanforderung. Sowohl in den elektronischen als auch in den Printmedien präsent zu sein, bedarf im Vorfeld der entsprechenden PR-Arbeit, denn die Aktualität des Themas allein garantiert noch keinen Erfolg. Der Sache insgesamt äußerst zuträglich war, dass sich der Bürgermeister selbst als unermüdlicher Promotor und einer der besten Verkäufer erwies, indem er ein Viertel der Auflage dem Archiv abkaufte, die Bände an wichtige politische Entscheidungsträger versandte oder an prominente Besucher als Geschenk verteilte und bis heute noch bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die beiden Bände hinweist.

Selbstverständlich bekennt sich das Archiv der Stadt Linz neben den so genannten Kernaufgaben auch zum Auswertungsauftrag und damit zu seinem Kulturauftrag im Rahmen städtischer Bil-

dungsarbeit. Im Zeitalter des *New Public Management* mit seiner *Output-Orientierung* ist es für Archive von besonderer Wichtigkeit, im öffentlichen Bewusstsein präsent und verankert zu sein. Die Wirksamkeit nach außen lässt sich gerade auf kommunaler Ebene weniger mit einem schönen und gut gearbeiteten Repertorium, das man in der Regel ohnehin voraussetzt, als vielmehr mit Produkten erzielen, die von der archivischen *Kundschaft* auch nachgefragt werden. Gerade das Werk *Nationalsozialismus in Linz* hat gezeigt, dass selbst eine wissenschaftliche Publikation, der bescheinigt wurde, dass sie auch lesbar geschrieben ist, in breitesten Kreisen der Bevölkerung mindestens ebenso wie ein Bildband Anklang finden kann und in der Folge auch Interesse an anderen stadthistorischen Themen weckt. Damit ist aber ein wesentlicher Schritt getan, um Archive und hier besonders Kommunalarchive nicht nur als *nice to have*, sondern auf dem Weg zu den höheren Weihen eines *necessary to have* zu sehen.